

Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Beurteilungsgrundlagen in anamnestischen Berichten über psychodynamische Erstinterviews, die angehende Psychoanalytiker¹ mit behandlungsbedürftigen Patienten geführt haben.

In der heutigen Ausbildung zum Psychoanalytiker ist das Erstellen von sogenannten Anamnesen ein Übungsfeld diagnostischer Einschätzungen und psychodynamischer Überlegungen. Der Begriff Anamnese wird für den Prozeß der Datenerhebung, die schriftliche Datensammlung und die Krankheitsgeschichte im Ganzen verwendet (vgl. Osten, 1995). Als Anamnese wird in der vorliegenden Arbeit die schriftlich ausgearbeitete Reflexion zweier Gespräche zwischen Ausbildungskandidat und dem um Behandlung nachsuchenden Patienten verstanden. Mit seinen Anamnesen zeigt der Ausbildungskandidat (im weiteren Anamnestiker genannt), dass er

- a) diagnostische Interviews führen kann,
- b) die psychische Situation des Patienten mit seinen inneren Konflikten und der Genese seiner Erkrankung nachvollziehbar darstellen,
- c) diagnostisch urteilen und
- d) daraus Behandlungsempfehlungen ableiten kann².

Mit der Anamnesenerhebung verläßt der Kandidat den Raum einer nur theoretischen Aneignung der Psychoanalyse und beginnt, psychoanalytisches Wissen und psychoanalytische Handlungskompetenz - insbesondere die Fähigkeit diagnostisch zu urteilen - anzuwenden. Im Ausbildungsverlauf stellt die Anamnesenerhebung einen Qualifikationsschritt zum Erlangen der Behandlungserlaubnis dar. Begleitende Seminare und die Überprüfung der Anamnesen durch Lehranalytiker des Ausbildungsinstituts stellen die Betreuung des Kandidaten sicher und garantieren dafür, dass er sich im Rahmen der am Institut vertretenen klinischen und methodischen Auffassungen bewegt. Dieser Ausbildungsabschnitt ist durch rasche Lernfortschritte

¹ Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung werde ich mich auf die grammatikalisch männliche Form beschränken, wobei jedoch stets beide Geschlechter gemeint sind.

² Der Ausbildungskandidat kann und soll in seiner Anamnese zwar eine Behandlungsempfehlung aussprechen, letztendlich entscheidet aber der Ausbilder über die Indikationsstellung für den Vermittlungsvorgang. Welche Art der Therapie dann aber tatsächlich stattfindet, wird zwischen Behandler und Patient ausgehandelt.

und, aufgrund der Ausbildungsintention, durch die Aneignung psychoanalytischer Überzeugungen des Lehrinstituts gekennzeichnet. Die Anamnesen der Ausbildungskandidaten sind somit ein Abbild der klinischen und theoretischen Traditionen, die in diagnostischen Urteilen, ihren psychodynamischen Begründungen und den daraus abgeleiteten prognostischen Einschätzungen und Indikationsempfehlungen ihren Ausdruck finden. Mit einem sich wandelnden Konsens am Institut verändern sich diese Urteile und Einschätzungen in den Anamnesen entsprechend.

In Bezug auf die Kinder- und Jugendlichenanamnesen versicherte mir eine analytische Kinder- und Jugendlichentherapeutin, man wisse sofort bei der Lektüre einer Anamnese für welchen der lehrenden Psychoanalytiker sie geschrieben sei (Gätjen-Rund, persönliche Mitteilung 1996). Die Anamnese könnte demnach als Teil eines bewußten und auch unbewußten Dialogs zwischen Anamnestiker und Ausbilder verstanden werden. Der These der Kindertherapeutin wollte ich mit Blick auf die Tiefenstrukturen der Anamnesen nachgehen und in Bezug auf die Erwachsenenanamnesen überprüfen. Bei der Durchsicht einer Zufallsstichprobe schien sich diese Behauptung bei einigen Anamnesen zu bestätigen, bei anderen dagegen nicht.

Diese Arbeit geht von der Annahme aus, dass der Anamnestiker bei der Durchführung und schriftlichen Verarbeitung diagnostischer Erstinterviews verschiedenen Gefahren unterworfen ist. Zum Beispiel der, sich in einem Übermaß auf die theoretische Orientierung und bevorzugte Datenauswahl der Ausbilder zu beziehen. Eine andere Gefahr stellt die Ausbildungssituation an sich dar, da der Anamnestiker versucht sein könnte, eigene Konflikte projektiv beim Patienten auszumachen, so dass Konflikte, die vom Kandidaten in der Ausbildungssituation selbst erfahren werden, sich in überzufällig häufig diagnostizierten Konflikten beim Patienten niederschlagen, wie z.B. Abhängigkeits- oder Kontrollkonflikte. Andere Einflüsse durch die Prüfungssituation im Sinne einer vermeintlichen Erwünschtheit im Hinblick auf den anvisierten Leser, der die Anamnese bewerten wird, müßten entsprechend nachweisbar sein. Ein Ausbildungsinteresse des Anamnestikers müßte unter anderem darin bestehen, neueste theoretische Erkenntnisse in seine Darstellungen einzubeziehen, so dass neuere Theorien ein größeres Gewicht bei Ausbildungskandidaten als bei erfahrenen Psychoanalytikern haben sollten. Kurz umrissen interessiert in dieser Arbeit der vom Psychoanalytiker in seine Falldarstellungen eingebrachte eigene Anteil im Dialog mit seinem Ausbilder.

Im ersten Kapitel wird die Herkunft des Anamnese-Begriffes, sowie die Bedeutung der Anamnesenerhebung in der Medizin und den psychotherapeutischen Ver-

fahren dargestellt. Die unterschiedlichen Positionen zum psychodynamischen Erstinterview werden in ihrer geschichtlichen Abfolge beschrieben und kommentiert. Die Funktion der Ausbildungsanamnesen wird diskutiert. Der Stand der empirischen Forschung in den Bereichen Erstinterview, psychodynamische Diagnostik, Anamnesenerhebung und Indikation wird kurz umrissen, gefolgt von einem Exkurs zur kritischen Würdigung psychoanalytischer Fallgeschichten.

Im zweiten Kapitel wird die Extraktion der empirischen Daten aus den psychoanalytischen anamnestischen Darstellungen vorgestellt. Hierzu wird mit inhaltsanalytischen Methoden ein Kriterienraster entwickelt. Daraus wiederum wird ein Fragebogen zur Befragung der Lehranalytiker, im weiteren Zweitsichter³ genannt, zusammengestellt. Ebenfalls aus den genannten Kriterien wird ein Auswertungsschema für die Anamnesen und Zweitsichten erarbeitet, mit Hilfe dessen geschulte Auswertende die Anamnesen und Zweitsichten auswerten. Besonderes Augenmerk wird auf die Übereinstimmung der Auswertenden gelegt.

Im dritten Kapitel werden die Arbeitshypothesen und die Ergebnisse der Studie dargelegt. Mit Hilfe von grafischen Darstellungen werden sie im einzelnen für die befragten Zweitsichter, deren Zweitsichten und die Anamnesen der Ausbildungskandidaten vorgestellt. Die gewonnenen Ergebnisse aus der Befragung werden mit den ermittelten Beurteilungsmodellen der Anamnesen und Zweitsichten verglichen. Es wird aufgezeigt, wie die anamnestischen Darstellungen durch den jeweiligen Autor und den anvisierten Lehranalytiker geprägt werden.

Die Ergebnisse und die Arbeitshypothesen dieser Arbeit werden im vierten Kapitel diskutiert und bewertet. In der abschließenden Zusammenfassung erfolgt eine Übersicht über die ermittelten Beurteilungsgrundlagen psychodynamischer Diagnostik in den anamnestischen Darstellungen von angehenden und von erfahrenen Psychoanalytikern.

³ Die Ausbilder werden im weiteren Zweitsichter genannt, da sie die Patienten als Zweite sehen und in ihrer "Zweitsicht" diagnostizieren nach der "Erstsicht" durch den Ausbildungskandidaten